

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tagblatt GmbH, Insterburg; Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptschriftleiter: L. V. F. Plehn / Erscheint wöchentlich 6 mal / Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezieher bei Abholung 1,70, durch Boten 1,80 einschl. 25 Pf. Botenlohn durch die Post 1,80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr, Einzelnummer 10 Pf.



Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene mm-Zeile 14 Reichspennig, für Stellengesuche 10 Reichspennig. Für die viergespaltene mm-Zeile im Textteil 40 Reichspennig. — Nachlässe laut Preisliste Nr. 9. — Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens um 17.00 Uhr, Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschluss: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA, Nummer 18

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 141

Gumbinnen, Montag, den 19. Juni 1944

70. Jahrgang

»Höllenhunde« weiter im Einsatz Durchbruchversuche der Invasionsruppen am Südrand des Brückenkopfes blutig gescheitert / Weiterhin schwere Kämpfe an der Invasionsfront

Berlin, 19. Juni. Bei Tage und verstärkt noch in der Nacht zum 18. 6. wurde die neue deutsche Waffe weiter zum Einsatz gebracht. Fortgesetzt ergötten die von den deutschen Soldaten als »Höllenhunde« bezeichneten Geschosse gegen London. Sogar noch an der nordfranzösischen Küste war der Schall schwerer Explosionen zu hören.

Seit voriger Nacht ist der Strom der neuen, gegen London fliegenden deutschen Sprengkörper nicht abgerissen. Alle Abwehrmaßnahmen des Feindes blieben vergeblich. Diese Sprengkörper sind nur eine unserer neuen Waffen. Daß ihr Einsatz zeitlich mit der Invasion zusammenfällt, ist ein Zeichen unserer Stärke, die es erlaubt, den günstigen Zeitpunkt für den Beginn der Beschießung Londons abzuwarten.

Inzwischen gehen die Kämpfe an der normannischen Küste weiter. Ihre Schwerpunkte lagen am Sonntag wieder am Südrand des feindlichen Brückenkopfes und auf der Cotentin-Halbinsel. Daneben kämpften unsere Truppen östlich der Orne, sowie zwischen Vire und Tardé. Die immer noch in der Seine-Bucht stehenden starken feindlichen Schiffsverbände wurden von Kampfteilern, Marine-streitkräften und Küstenbatterien angegriffen. Obwohl sich die Schiffe einnebelten, lagen die Bomben der Flieger und die Granaten der Küstenwerke gut in ihren Zielen.

Besonders schwere wurde eine nordamerikanische Division mitgenommen, die vorübergehend nördlich St. Lo in den Elle-Abschnitt einbrach. Es gelang ihr nach vorausgegangenen schweren Luftangriffen zunächst, ihre Angriffsspitzen über Mesnil bis an den Rand von St. Lo vorzutreiben. Diese einst blühende, zahlreiche mittelalterliche Kulturdenkmäler aufweisende Stadt ist durch die Bombenangriffe der Nordamerikaner vollständig niedergewalzt. Nur einige geborstene Ruinen der prachtvollen alten Kathedrale stehen noch. Dort trafen die Angreifer auf die Vorabteilung einer heranrückenden deutschen Infanterie-Division. Sie wurden abgefangen und von dem sich rasch auf breiter Front entwickelnden Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Le Mesnil, Villiers-Possard und La Meauffe hatten die Nordamerikaner so schwere Verluste, daß sie in heller Flucht wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückgingen. Sie liebten dabei über 1000 gezählte Tote und an die hunderte Gefangene zurück. Ein Schwerpunkt entwickelte sich am westlichen Brückenkopf im Raum von St. Sauveur-Le Vicomte. Die Nordamerikaner suchten hier, auch um den Preis hoher Verluste, ihren am Vortage erzielten Einbruch zu verbreitern und griffen nach Eintreffen von Verstärkungen aus der Gegend von Orgères nach Nordwesten an. An der Bahnhofsinsel im westlich St. Sauveur und nördlich der Stadt, sind die schweren Kämpfe noch im vollen Gange. Bei Colombe, Gelleville, Biville und am Meredet hatte der Feind in der Nacht



Schwere deutsche Panzerkräfte an einem Abschnitt der Invasionsfront zum Gegenstoß angetreten

Der Führer einer Panzerinheit bei der Einsatzbesprechung. PK-Kriegsberichtler Hähle (Sch)

Straßenkämpfen und durch Luftangriffe sehr bedeutende Verluste. Südlich der Einbruchsstelle verhinderten unsere Grenadiere, die dort in Anlehnung an das Uberschwemmungsgebiet der Prairies Masecageus kämpften, das weitere Vordringen des Gegners.

Weitere Angriffe auf Südengland

Stockholm, 19. Juni. Die nordamerikanische Agentur Associated Press meldet: Am Sonntag kamen weitere deutsche Bomben, sogenannte »Roboterflugzeuge«, über den Kanal nach Südengland geflogen, es ist der vierte aufeinanderfolgende Angriffstag. In Pausen von wenigen Minuten überflogen »führerlose Flugzeuge« in der Nacht zum Sonntag Südengland.

Die Stimmung in London

„Irgendwie herrscht eine entsetzliche Verwirrung“
Stockholm, 19. Juni. In einem von »News Chronicle« veröffentlichten Brief an seinen Sohn Jonny, der mit den Alliierten in Nordfrankreich kämpft, schildert ein englischer Vater, wie es seit dem Invasionsbeginn

Schwerstes Störungsfeuer auf London

Vergebliche angloamerikanische Angriffe auf die normannische Küste - Höhen-gelände südlich Livry gewonnen - Bei dem nächtlichen Artilleriebeschuss zog sich der Feind fluchtartig zurück - U Boote versenkten

Aus dem Führerhauptquartier in der Oberkommando der Wehrmacht am Sonntag (18. 6. 44) bekannt: Schwerstes Störungsfeuer über London, fast ohne Unterbrechung, durch den Feind aus seinen Außenbezirken.

An der normannischen Küste griff der Feind auch gestern einen Abschnitt mit starken Panzerkräften vorwiegend an der Küste nördöstlich und südwestlich von Caumont unsere Panzertruppen an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag am südwestlichen Balleroy, wo amerikanische Verbände mit unseren Kräften in Richtung St. Lo unsere Verteidigung durchbrechen versuchten. Sie wurden durch hitzeredend, wechselvollem Ringen unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen. Allein in diesem Abschnitt hatte der Feind über 1000 Tote. Unter dem Eindruck dieser hohen Verluste zog er sich fluchtartig auf seine Ausgangsstellung zurück.

Auf der Halbinsel Cherbourg setzte der Gegner seine Angriffe im Raum St. Sauveur-Le-Vicomte fort, konnte aber nur geringen Geländegewinn erzielen. Starke Verbände unserer Luftwaffe griffen während des ganzen Tages wirksam in die Erdkämpfe ein. Kampf- und Torpedofluger trafen gestern vor dem Landkopf vier feindliche Schiffe mit Bomben und Torpedos. Brände und Explosionen wurden beobachtet. Außerdem wurde ein schwerer Kreuzer schwer beschädigt.

Westlich der Halbinsel Cherbourg wehrte ein deutsches Geleit einen feindlichen Schnellbootangriff ab und versenkte dabei eines der feindlichen Boote. Heeres- und Marine-Küsten-Batterien erzielten in der Seinebucht auf feindlichen Kriegsschiffen und Transportern Treffer. Deutsche Unterseeboote versenkten aus einem feindlichen Verband am Westausgang des Kanals drei Zerstörer. Leichte und schwere Flakbatterien der Luftwaffe schossen seit Beginn der Invasion 301 feindliche Flugzeuge, fünf Lastensegler und 20 Panzer ab und beschädigten einen feindlichen Kreuzer schwer.

Der im Norden und Südosten der Insel Elba gelandete Feind wurde im Gegenangriff wieder in das Meer zurückgeworfen. Nur bei Marina gelang es dem Gegner, in einem kleinen Brückenkopf Fuß zu fassen. Schwere Kämpfe sind hier und im Raume von Capoliveri, wo der Gegner gestern erneut landete, noch im Gange. Eine Küstenbatterie der Insel Elba beschädigte einen englischen Kreuzer der London-Klasse.

Der Schwerpunkt der Abwehrschlacht in Mittelitalien lag wieder im Raum südlich Perugia. Trotz massierten Einsatzes seiner Panzerverbände konnte der Feind unsere

in London aussieht und wie es der englischen Bevölkerung ums Herz ist.

Müde und trotlos sei es geworden, so schreibt er u. a. Jeder habe das greuliche Gefühl, daß er irgendwo den Kontakt verlor. Man gehe seiner Arbeit nach, aber verfolge aufmerksam, wo und wann immer möglich den Nachrichtenstrom von der Invasionsfront. „Zeitschriften, Wochenschauen und Rundfunk vermitteln uns aber nur einen seltsamen, diffus Eindruck. Irgendwie herrscht eine entsetzliche Verwirrung“, heißt es im Brief. Schreiben wörtlich. — Nach dem Einsatz der neuen deutschen Sprengkräfte durch diese Verwirrung noch zu erhöhen. Die Zeitung habe.

Sie suchen nach Abwehrmethoden

Stockholm, 19. Juni. Reuters meldet: Der Oberbefehlshaber der britischen Luftverteilung, General Sir Frederick Pile, vertritt das Wochenblatt »Irgendwo im Küstengebiet Südengland« mit hochgestellten Offizieren und wünschenswerten Wissenschaftlern die neuesten Abwehrmethoden gegen das unbemannte Flugzeugstudium.

Front nur in einigen Abschnitten etwas zurückdrücken

In Golf von Genua kam es zu mehreren Gefechten zwischen unseren Sicherungsfahrzeu- gen und feindlichen Schnellbooten. Mehrere feindliche Boote wurden dabei schwer beschädigt.

An der adriatischen Küste wurden bei St. Giorgio zwei kleine feindliche Landungsfahrzeuge durch Artillerie-Volltreffer vernichtet. Von der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe an der Beresina, südöstlich Witelsk und südöstlich Nowoschow gemeldet. Starke Verbände schwerer deutscher Kampf- flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Bahnhöfe Gomel, Nowosybkow und Sotschorski mit guter Wirkung an. In Bahn- anlagen, Munitions- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände und Explosionen.

Bei einem Angriff sowjetischer Bomber auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden durch Jagdflieger und Marinebombardier 37 feindliche Flugzeuge vernichtet. Dreißig weitere sowjetische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf Kirkenes durch Luftverteidigungskräfte zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Oberstleutnant Lent, Kommandore eines Nachjagdgeschwaders, schoß in der Nacht vom 15. zum 16. Juni seinen 100. Gegner ab. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südostengland an.

Verluste höher als erwartet

Bittere Erkenntnis der Angloamerikaner Stockholm, 19. Juni. Reuters Sonderkorrespondent meldet: Der Befehlshaber der

Amerikaner in Frankreich, General Omar Bradley, erklärte am Sonntagabend auf einer Pressekonferenz, daß die Verluste an den Landefronten auf dem Kontinent höher waren als man erwartet habe.

Das Eichenlaub verliehen

Für die Hauptkämpfe am 19. Juni. Der Führer verlieh dem General Eichenlaub zum Ritterkreuz und den Ritterkreuzen am Oberfeldwebel Hubert Huber, Zugführer in einem Berlin-Regiment, dem Sergeant Grenadier-Regiment, und Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer verlieh ferner am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst-Wilhelm Hoffmann, Kommandeur eines Meiningen Panzer-Regiments, und an 494 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Glückwunsch des Führers

Zum Geburtstag des ungarischen Reichsverwesers Berlin, 19. Juni. Der Führer sandte dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nicolas von Horthy, zu seinem heutigen Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Tagesbefehl Mannerheims

an seine tapferen Soldaten
Der Marschall von Finnland, Mannerheim, erließ folgenden Tagesbefehl: Der Feind hat wiederum eine große Offensive eingeleitet. Die karelische Landenge, auf der unser Volk jahrhundertlang sein Blut vergossen hat, ist erneut einem Sturmangriff des Feindes ausgesetzt. Die herben Bilder des finnischen Soldaten des Weltkrieges, seine zähe Ausdauer, sein aufopferndes Mut und unerschütterlicher Glaube an die Zukunft treten uns erneut vor Augen. Junge Männer stehen Seite an Seite mit erfahrenen Kämpfern im stählernen Sturm der materiellen Schlacht. Finnische Soldaten! Ihr wißt, daß das Schicksal des Vaterlandes in euren Händen ruht. Keine Väterlichkeiten dürfen euch zerbrechen. Auch früher habt ihr — wie alle — gemeinsam den harten Schlägen getrotzt und tun dies auch jetzt. Mannerheim.

Tapfere rumänische Soldaten

Sie warfen mit Steinen als die Munition ausging
Berlin, 19. Juni. Bei einem nächtlichen vor einigen Tagen geführten Angriff der Sowjets auf den Abschnitt einer rumänischen Kompanie im Süden der Ostfront konnten die feindlichen Kräfte zunächst einen Einbruch in die rumänischen Stellungen erzielen. Der sofort einsetzende Gegenstoß eines Panzerzuges blieb erfolglos. Obwohl die rumänischen Infanteristen erbittert kämpften und im Nahkampf sogar mit Steinen gegen die Bolschewisten vorgingen, als sie ihre Munition verschossen hatten. Schließlich hatte der Feind den rumänischen Kompaniegefechtsstand umgangen und nahm ihn von hinten mit einem Maschinengewehr unter Feuer. Da raffte ein rumänischer Hauptmann die fünf Männer seines Kompanietrupps zusammen und ging mit ihnen gegen das feindliche Maschinengewehr vor. In den ersten Minuten fielen schon vier seiner Männer aus, so daß außer ihm nur noch einer seiner Männer gegen das Maschinengewehr vorstürmte. Mit nur einer Handgranate und einer einzigen Patrone im Gewehr gelang es beiden, die sowjetische Maschinengewehrbedeutung zu erledigen. Darauf gingen sie mit dem erbeuteten Maschinengewehr nach vorn und warfen die Bolschewisten zusammen mit ihren Kameraden zurück.

Der deutsche Nachschub rollt

Trotz heftiger Bombenangriffe an der Invasionsfront

Genf, 19. Juni. Die militärischen Betrachtungen, die die englischen Blätter in den letzten Tagen zum Kampfgeschehen an der Invasionsfront veröffentlichten, zeichnen sich größtenteils durch sehr nüchterne Feststellungen aus, die keineswegs immer günstig für die Alliierten sind.

Immer wieder führten die Deutschen größere Verstärkungen heran, schreibt der Militärkorrespondent der »Times«. Es bestche kein Zweifel mehr daran, daß trotz der heftigen alliierten Bombenangriffe auf die deutschen Nachschubwege diese Verstärkungen tatsächlich die Front erreichten. Die alliierten Bodengewinne nennt der Korrespondent »schr klein«.

Der militärische Mitarbeiter des »Manchester Guardian« bemerkt, für die Alliierten berge

die Landung schweren Kriegsgüter sehr viele technische Schwierigkeiten in sich. Dem Gegner sei es viel leichter möglich, Reservelen heranzuziehen. Auf der Cotentin-Halbinsel schreibt das Manchester Blatt im Leitartikel, ließen die Deutschen den alliierten Truppen immer weniger Freiheit.

„Daily Sketch« schreibt, in Nordfrankreich lernten die Alliierten jetzt, daß man das Sammeln von Kriegserfahrung teurer bezahlen müsse. Denn zum den geringsten operativen Fehler büße man mit dem Leben. Eine Tankabteilung z. B. die in ein kleines Dorf einrückte, anstatt es vorher sorgfältig zu erkunden und um es herumzuführen, sei meistens schnell erledigt. Ueberall wartete deutsche Pak auf ihre Opfer.

»Es war nicht zu vergleichen«

Zwei Augenpaare sehen die furchtbare Wirkung auf London

..., 19. Juni. (PK.) „Alles mit sechs“ sagt der 23jährige Leutnant, mein 66. Feindflug, am 16. 6.“ Dieser Feindflug führte ihn in den Raum von London in einem Augenblick von besonderer kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Es war jene Nacht, nach der die Briten schwere Angriffe der neuen deutschen Waffe auf die Hauptstadt des Empire meldeten, nach der die Welt aufhorchte, nach der aus Gerüchten harte Wirklichkeit geworden war, nach der aber auch hunderttausende deutscher Soldaten, deren Familien daheim aus Schutz und Trümmern ausziehen mußten, die ihre Wohnungen und Angehörigen durch britischen Terror verloren, deren Kinder vielleicht durch die Bordwaffen von Tieffliegern getötet worden waren, nach der diese Soldaten den Kolben fester faßten und mit einem Aufatmen sagten: Endlich!

Auf die Minute genau zur befehlsmäßig vorgehenden Zeit befand sich ein deutsches Flugzeug an einem Punkt hoch über dem Feindgebiet, von dem es in der Lage war, das Abrollen des Angriffs in seiner Wirkung zu beobachten. Die Männer in der Maschine waren sich dessen bewußt, daß sie mit den Augen des ganzen deutschen Volkes auf das Schauspiel blickten, das schlagartig begann und mit bisher ungekannter Heftigkeit und Eindringlichkeit ein Bild von den Möglichkeiten vermittelte, die der deutschen Wehrkraft zur Verfügung stehen.

In dem Augenblick, in dem die Leuchtzeiger der Uhr die entscheidende Minute anzeigten, glom von der Erde her ein roter und gelber Schein auf, der im Laufe von wenigen Sekunden bereits das Bild eines riesigen Flächenbrandes bot. Und zu gleicher Zeit stiegen an anderen Stellen die gleichen Fanale von Feuer, Flammen und Vernichtung empor, verteilt über das Stadtgebiet von London.

Man hatte den Eindruck, daß sich dort und dort ein ungeheures Feuermeer ausdehnen mußte, das durch Lücken in einzelne Felder geteilt war.

Wie sah es sonst bei Fliegerangriffen auf Ziele in der Hauptstadt Englands oder anderer großer Städte und Rüstungszentren aus? Da wuchsen aus vielen einzelnen Bombenwürfen Bombenexplosionen, aus den Tausenden von einzelnen Bombenwürfen allmählich aufglühend und größer werdend ein flammendes Mosaik. Es dauerte mitunter Stunden, die Stunde, in denen deutsche Kampfflugzeuge ununterbrochen kamen und abflogen, bis sich die Wirkung des gesamten Angriffs dem Auge des Beobachters recht enthüllte.

Jetzt indes wurde aus einem Aufflammen in Sekunden eine rot und gelb leuchtende Fläche, und mehrere gleich mächtige Feuerherde erweckten schließlich den Eindruck einer Katastrophe. Und dieser Schein drang durch mehrere Wolkenstichten hindurch, er war noch auf nahezu jeder beliebigen Höhe von der Mitte des Kanals zu sehen.

Wildes Flakfeuer bemühte sich, die verderbbringenden Angreifer zu erfassen und abzuwehren. Flak aller Kaliber schoß unentwegt aus allen verfügbaren Rohren, ohne einen sichtbaren Erfolg zu erzielen.

Das deutsche Volk blickt durch zwei Augenpaare in den Feindraum hinein, der in dieser Nacht Schauplatz eines jener furchtbaren deutschen Angriffe wurde, die dem durch Terrorbomben gequälten deutschen Volk ein Atemholen und ein Gefühl der gerechten Befriedigung schenkte. Sie wußten um die Bedeutung ihres Auftrages, um ihre Verantwortlichkeit ihrem Volke gegenüber, und sie führten diesen Auftrag um jeden Preis durch.

Ist es nicht verständlich, daß der Bordfunker aus dem Häuschen geriet und immer wieder in die Eigenverständigungsanlage hinschrie, da diesem blonden Unteroffizier noch die Schrecken vor Augen standen, denen seine Frau im Juli vergangenen Jahres bei den Terrorangriffen auf Hamburg ausgesetzt war?

Mit Mühe und Not war sie einem furchtbaren Tode entronnen. Wohnung und Habe war verloren. Hunderttausenden seiner Kameraden ist es ebenso mit ihrer Familie gegangen. Dieser eine aber, zusammen mit seinem Leutnant und Flugzeugführer und wenige Kameraden anderer Maschinen noch, durfte für alle anderen mit eigenen Augen jenen Augenblick erleben.

Ist es ein Wunder, daß nach der glück-

lichen Landung noch am anderen Tage sich das Gespräch immer wieder um jene Minuten über London drehte?

Leutnant W. und Unteroffizier F. haben uns von diesen unverglichen Eindrücken erzählt. Sie sind nicht zum erstenmal über London gewesen, sie haben Großangriffe der deutschen Luftwaffe mitgemacht und sie wissen, wie deren Wirkung aus der Luft aussieht. „Es war überhaupt nicht zu vergleichen“, berichten sie, so sehr viel größer war die Wirkung, die sich zudem noch in erstaunlich kurzer Zeit zeigte.“

Kriegsberichtler Martin Tidik.

»Regen von Spreng- und Brandbomben«

Stockholm, 18. Juni. Die Stockholmer Zeitungen enthalten zahlreiche Berichte über den Einsatz der neuen deutschen Waffe, in denen versucht wird, die neuartigen Sprengkörper zu beschreiben und ihre Wirkung zu erfassen. So berichtet „United Press“ in „Dagens Nyheter“ aus London, daß ein phantastischer Strom „deutscher pilotenloser Bombenflugzeuge einen Regen von Spreng- und Brandbomben“ über Südengland abwarf. Die mystischen deutschen Geschosse seien wie aus seltsamen Kometen bestehende Perlenbänder vom Nachthimmel herabgestürzt und dann wie gigantische Feuerkugeln explodiert. Beobachter, so heißt es in der Meldung weiter,

83 Feindflugzeuge abgeschossen

Normandie erfolgreiche Angriffs- und Abwehrkämpfe - Hohe feindliche Verluste in Italien Schwerpunkt nordöstlich des Bolsena-Sees - Feindlandung auf der Insel Elba

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht am Sonnabendmorgen (17. 6. 44) bekannt:

Seit dem 15. Juni, 23,40 Uhr, liegen Südengland und das Stadtgebiet von London mit nur geringen Unterbrechungen ständig unter dem Feuer unserer schwersten Sprengmittel. Mit stärksten Zerstörungen in den betroffenen Gebieten ist zu rechnen.

In der Normandie kam es gestern wieder zu für uns erfolgreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen. Oestlich der Orne gewann unser Angriff trotz starker feindlicher Gegenwehr nach heftigen Kämpfen den größten Teil des Waldgebietes südlich Bevent. Gegen den mit starken Panzerkräften während des ganzen Tages südwestlich Tilly angreifenden Feind errangen unsere Panzerverbände einen vollen Abwehrerfolg. Einige durch unsere Stellungen durchgebrochene feindliche Panzer wurden vernichtet. Auch beiderseits der Straße Bayeux-St. Lo griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Südwestlich Carentan scheiterten starke Angriffe des Gegners unter schweren Verlusten für ihn. Nur im Raum St. Mere Eglise gelang es dem Feind, nach Westen bis St. Sauveur-La Comte vorzudringen, wo weiterhin schwer gekämpft wird. Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg haben sich eine Kampfgruppe unter Führung von Oberstleutnant Keil und das Pionier-Bataillon 191 unter Führung von Hauptmann B o n e k a m p besonders ausgezeichnet.

berichten, daß die deutschen Geschosse eine furchtbare Geschwindigkeit gehabt hätten und entweder einzeln oder in Gruppen von zwei und drei gewesen seien. Piloten eines amerikanischen Flugstützpunktes hätten die neuen Geschosse als Feuerkugeln ähnlich beschrieben. Nach ihren Angaben gäben sie ein Geräusch von sich, das an eine riesenhafte Waschmaschine erinnere.

Ein Londoner Korrespondent von „Morgentindungen“ beschreibt die neue deutsche Waffe als einen großen glühenden Eisenkumpfen, der am Ende einen Feuererschiff trage. Der schwedische Pressevertreter meint, man habe das Gefühl, als wenn ein vollmechanisiertes Tier seinen Einzug auf die weltumspannende Kriegsbühne gehalten habe. Plötzlich verschwinde das rüglühende Phänomen, es erfolge eine ohrenbetäubende Detonation und fast gleichzeitig das Krachen zusammenstürzender und zersprengter Gebäude. Man habe, so schließt der Korrespondent seinen Bericht, etwas erlebt, was in den Eindrücken der Zukunft einmal als der Beginn einer neuen „Epoche der Geschichte der Kriegführung“ beschrieben sein werde.

Einem UP-Bericht aus London in „Aftontindungen“ zufolge gäben die neuartigen deutschen Geschosse einen deutlich brummenden Laut von sich. In der Nacht sähe man hinter ihnen einen langen gelben Schwanz, und wenn sie in den Lichtkegel der Scheinwerfer gerieten, entwickelten sie dicke schwarze Rauchwolken. Der Londoner Korrespondent von „Aftontindungen“ spricht von „deutschen Gespensterflugzeugen“, die mit enormer Geschwindigkeit in niedriger Höhe dicht über den Dächern von London dahinbrausen.

In Mittelitalien verlegte der Feind gestern seinen Schwerpunkt in den Raum nordöstlich des Bolsena-Sees. Es gelang ihm dort, nach erbittertem Ringen, in den Stellungen unserer Nachtgruppen einige Einbrüche zu erzielen. Im Raum von Grosseto und östlich davon wurden alle feindlichen Angriffe blutig zerschlagen. Die Verluste des Feindes waren hoch. Zahlreiche Panzer und Lastkraftwagen blieben brennend liegen. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages landete der Gegner nach schweren Luftangriffen an mehreren Stellen auf der Insel Elba. Heftige Kämpfe mit den schwachen deutschen Besatzungskräften sind im Gange.

Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

In den Morgenstunden des 16. Juni flog ein nordamerikanischer Bomberverband mit Jagdschutz nach Südostdeutschland ein und warf Bomben in Außenbezirken der Stadt Wien und auf Preßburg. Es entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber die Städte Duisburg und Oberhausen an und verursachten dort Gebäudeschäden und geringe Personenverluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden am Tage und in der vergangenen Nacht durch Luftverteidigungskräfte 83 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unterseeboote versenkten im Atlantik zwei Schiffe mit 11 000 BRT und einen Zerstörer.

Japaner versenkten ein Schlachtschiff und einen Zerstörer

Tokio, 17. Juni. Von einem japanischen Stützpunkt im Zentral-Pazifik wird gemeldet, daß ein feindliches Schlachtschiff und ein Zerstörer im Verlauf des heftigen Artillerieduells, das am Donnerstagnachmittag zwischen den japanischen Küstenbatterien auf der Insel Saipan und einer Gruppe feindlicher Kriegsschiffe, die bei den versuchten Landungsoperationen auf dieser Insel eingesetzt waren, versenkt wurden.

Zwei weitere feindliche Zerstörer wurden schwer beschädigt und durch Volltreffer in Brand geschossen. Man nimmt an, daß diese Verluste nur einen Teil der Kriegsschiffsverluste darstellen, die dem Feind im Verlauf unseres Angriffs und bei der Abwehr der feindlichen Landungsoperationen zugefügt wurden.

Feindliche Schiffe bombardiert

Ein schwerer Kreuzer in Brand geschossen

Berlin, 19. Juni. Ein starker deutscher Kampferverband warf in der Nacht zum 18. Juni zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf britisch-nordamerikanische Schiffssammlungen vor der Orne-Mündung. Eine große Explosion läßt gerieten in Brand. Eine große Schiffseinheit des Feindes schwer getroffen worden ist. In der Nacht zum 18. Juni griffen deutsche Kampfflugzeuge mit 180 Wricken britisch-nordamerikanische Schiffssammlungen vor der normannischen Küste an. Dabei geriet im Gebiet der Seinebucht ein schwerer Kreuzer nach Bombentreffer in Brand. Außerdem erlitt noch ein weiterer schwerer Kreuzer Beschädigungen.

„Paradies der Schwarzen Börse“

Stockholm, 18. Juni. „Chicago und Umgebung sind das Paradies der Schwarzen Börse in den Vereinigten Staaten“, heißt es in einer UT-Meldung in „Aftontindungen“. Viele der bekannten Gangsterbanden hätten ihre frühere Tätigkeit auf den Scheichland umgestellt und handelten unter gerisener Tarnung mit allen nur denkbaren Artikeln. Die „Chicago Sun“ schreibt, diese Gangster erzielten Jahreserlöse von rund 100 Millionen Dollar, so z. B. allein 62 Millionen Dollar durch den Handel mit rationierten Lebensmitteln. 10 Millionen Dollar durch Alkohol, 6 Millionen Dollar durch Benzin, Seidenstrümpfe, Schweizer Uhren und elektrische Ersatzteile, weitere 6 Millionen Dollar Gewinn dürften Kinderwagen eingebracht haben.

Darnand zum Staatssekretär ernannt

Vichy, 18. Juni. Der Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Chef der französischen Miliz, Darnand, wurde zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt. Als solcher wird er seine bisherigen Funktionen weiterführen und an den Beratungen der Regierung teilnehmen.

Der bisherige Staatssekretär im Innenministerium, Lemoine, wurde zum Staatssekretär ernannt.

Rasches Anwachsen des Judentums in USA

Stockholm, 18. Juni. Ein rasches Anwachsen des Antisemitismus in den USA ist nach dem Kriege sehr wahrscheinlich, erklärte der schwedische Volkswirtschaftler Bertil Ohlin, der soeben von dem Kongreß des internationalen Arbeitsamtes in Philadelphia heimgekehrt ist. In einem Aufsatz in „Stockholms Tidningen“ schreibt Ohlin, gegenwärtig gewähre nur der Umstand, daß der Antisemitismus mit dem deutschen Nationalsozialismus in Verbindung gebracht würde, den Juden Sicherheit. Sobald der Krieg vorüber sei, könne der Judentum sehr schnell entfammen.

Politische Kurznachrichten

Der Führer hat für den verstorbenen SA-Obergruppenführer und regierenden Bürgermeister der freien Hansestadt Bremen, Johann Boehmcker ein Parteibegräbnis angeordnet.

Smederevo, ein 40 km unterhalb Belgrad gelegener bekannter serbischer Ausflugsort, wurde am Sonntagmorgen von angloamerikanischen Terrorfliegern bombardiert. Die Bomben fielen in die Stadtmitte und zerstörten zahlreiche Wohnhäuser. Der Angriff erfolgte im Tiefflug, wobei die Bevölkerung beschossen wurde.

Am Donnerstagnachmittag ging beim schwedischen Außenministerium eine Meldung der schwedischen Gesandtschaft in Ankara ein, derzufolge das schwedische im Dienste des Roten Kreuzes fahrende Schiff „Fenja“ am Dienstag zwischen Kalymnos und der türkischen Küste untergegangen ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Sowjetische Terrorflieger überflogen das norwegische Krankenhaus in der nordnordwestischen Stadt Vardoe. Sie schossen mit Bordwaffen in das Gebäude hinein. Damit wurde dieses Krankenhaus bereits zum dritten Male durch Terrorakte heimgesucht obwohl es durch das international geltende Rote-Kreuz-Abzeichen kenntlich gemacht ist.

General Franco hat in militärischer Audienz auch den ehemaligen Kommandeur der Blauen Division, General Estaban infantum empfangen.

Wie Domei zum feindlichen Luftangriff auf Nord-Kyuschu meldet, erklären zuständige Kreise, daß das geringe Ausmaß des Schadens, in scharfem Gegensatz zu den schweren Flugzeugverlusten, die dem Feinde abgefordert wurden, darauf zurückzuführen war, daß die Annäherung der Feindflugzeuge frühzeitig ausgemacht wurde und die Flak-Einheiten sofort einsatzbereit waren.

USA-Jude beschimpft Deutschland

Ben Hechts Schmähschrift / Symbol der USA-Demokratie

Lissabon, 19. Juni. Eine unglaubliche Beschimpfung des deutschen Volkes leistete sich der Jude Ben Hecht in seinem vor wenigen Wochen in Newyork veröffentlichten Buch: „Ein Führer für die Unterdrückten“. Das Buch sei, wie selbst die liberalistisch-demokratische USA-Zeitschrift „News Republic“ stark verstümmt eingestehen muß, von Anfang bis zu Ende nichts anderes als eine widerliche Hetzrede gegen alles Nicht-jüdische. Der größte Haß des Juden Ben Hecht aber gelte dem deutschen Volk.

Es genügt, einige „Stilproben“ aus dem Machwerk Ben Hechts, so wie sie die Zeitschrift wiedergibt, hervorzuheben, um den grenzenlosen Haß dieses Juden gegen die

deutsche Menschheit zu erkennen. So schreibt er u. a.: „Ich lese in der Fettheit ihrer Nacken das Kennzeichen des Mörders, das ihnen aufgedrückt ist. Ueberall an ihnen: in ihren wässrig-heilen Augen, ihrer ausgezogenen, blassen Haut, ihren Beinen, ihren Füßen, ihren dicken Kinnbacken spüre ich die Verbrechen, die sie begangen haben, und die Ankündigung neuer Verbrechen, die sie begangen werden.“

Das ist die Schilderung, die der Jude Hecht von dem deutschen Menschen gibt. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß er natürlich die Vernichtung und Auslöschung der deutschen Rasse in Bausch und Bogen fordert. Selbstverständlich bekennt sich Ben Hecht nach diesem Haßausbruch gegen das deutsche Volk hundertprozentig zu seinem Herrn und Meister Roosevelt, in dem er das Symbol der Demokratie erblickt, und in dessen Auftrag er zweifellos seine Hetze gegen das deutsche Volk durchführt.

Beim Gebetsruf abgeschossen

Empörung über die Luftgangster in Albanien

Belgrad, 18. Juni. Obwohl Albanien dank dem großzügigen Entgegenkommen des Deutschen Reiches unmittelbar nach der Wiedererlangung seiner politischen Selbstständigkeit im Herbst des vergangenen Jahres den Zustand der Nichtkriegführung verkündete und so völkerrechtlich aus eigenem Entschluß aus dem Krieg ausschied, um sich den vordringlichsten Aufgaben des allgemeinen Wiederaufbaus des Landes zu widmen, dehnen die albanesischen Luftgangster ihre Terrorangriffe auch immer wieder auf albanisches Gebiet aus, ohne dabei je militärische Ziele zu treffen. Auch hier, wie übrigens im gesamten Südosten, mehren sich die Fälle, daß die friedliche Zivilbevölkerung etwa bei der Bestellung der Felder mit Bordwaffen angegriffen wird. Außerordentliche Erbitterung rief besonders beim mohammedanischen Teil der Bevölkerung die Nachricht hervor, daß in einem südalbatischen Ort der Dorfmitte im Augenblick, als er vom Minarett der Gfäuhgen zum Gebet aufrief, geradezu abgeschossen wurde.

Frau Zabario auf der Verbrecherjagd

Es soll zuweilen vorkommen, daß in einer Ehe die Frau „die Hosen an hat“. Diese Feststellung will zumeist besagen, daß die Frau der aktiveren, der beherrschenden Teil der beiden Ehepartner ist. Man kann diese Feststellung wohl treffen für einen der reichsten Metallhändler in Buenos Aires oder vielmehr — für seine Frau.

Ein Erlebnis dieser Tage zeigte es deutlich. Zwei bewaffnete Banditen waren in dem Augenblick auf den Metallhändler Zabario losgegangen, als er, eben aus seinem Landhaus tretend, sein Auto bestieg. Sie zwangen ihn mit vorgehaltener Pistole, sich an das Steuer zu setzen, nahmen hinter ihm im Wagen Platz und fort ging die Fahrt ins Ungewisse. Zabarios Frau hatte die aufregende Szene vom Fenster aus beobachtet. Ohne sich in lange Lamentationen einzulassen, stürzte sie aus dem Hause und machte ihr eigenes Auto im Nu fahrtbereit, um die Verfolgung aufzunehmen. Ihre 22jährige Tochter, der es ebenfalls nicht an Mut fehlte, begleitete die Mutter auf der Verbrecherjagd.

Als die Banditen sich verfolgt sahen, begnügten sie sich damit, dem Metallhändler

die Brieftasche und die Wertsachen wegzunehmen. Dann zwangen sie ihn, anzuhalten, stießen ihn aus dem Wagen und einer der Räuber setzte sich aus Steuer, um mit seinem Komplizen zu flüchten. Wenn sie sich aber eingebildet hatten, ihre Verfolgerinnen damit los zu sein, daß sie den Mann freigaben, befanden sie sich in einem Irrtum. Frau Zabario nahm sich lediglich Zeit, ihren Gatten zu sich ins Auto zu ziehen und setzte dann die Verfolgung der Banditen fort.

Da ihr Wagen der schnellere war, konnte sie den anderen auch einholen. Sie fuhr bewußt mit voller Wucht in das andere hinein, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Die Verbrecher sprangen heraus und suchten zu entkommen. Die wilde Jagd aber war bereits von Passanten beobachtet worden, die die Polizei verständigt hatten. So kam es, daß sich auch eine Polizeipatrouille am Endspurt der Verbrecherjagd beteiligen konnte. Die beiden Banditen wurden gefaßt. Es ergab sich, daß die energische Frau Z. durch ihr entschlossenes Vorgehen zwei langgesuchte Verbrecher gestellt hatte, auf deren Ergreifung eine hohe Prämie ausgesetzt war.



Aus unserer Heimat

Ein gefährliches Gespräch

Die beiden jungen Frauen hatten sich offenbar lange nicht gesehen. „Was tust du denn hier, Ilse?“ rief die eine, und: „Seit wann fährst du mit einer Arbeitsmappe zu dieser nachtschlafenden Zeit in der Welt umher?“ die andere. „Weißt du nicht?“ kam die Antwort — „Ich arbeite doch jetzt in der Rüstung in den G-Werken.“ „So spät am Abend?“ meinte die Freundin. „Ja, wir haben jetzt noch eine Schicht eingelegt. Und was für eine Riesensmenge Menschen da herumwimmelt, kannst du dir gar nicht vorstellen.“

„Die Belegschaft ist mindestens verdoppelt.“ „Sie, hören Sie mal ...“, mischte sich ein Mitfahrer ins Gespräch. „Mit fremden Herren reden wir nicht“, sagte Ilse schnippisch und wendete dem Mann den Rücken. Und die Freundin fuhr fort: „Freilich, wir bauen doch jetzt Flugzeugteile, und da...“ — „Nun ist's aber genügt“, sagte Ilse, doch bestimmt, der eben Abgewiesene. „Mit fremden Herren sprechen Sie nicht, aber zwanzig fremden Ohren ringsum vertrauen Sie Rüstungsgeheimnisse an. Was denken Sie sich eigentlich dabei? Wollen Sie den Engländern billige Spionagehilfe leisten oder was bezwecken Sie sonst damit?“ Die Freundin schwiegen verärgert und sahen sich ängstlich im Wagen um. Der Fremde aber sprach genau so leise und eindringlich, jetzt aber mit fast väterlich gültigem Ton weiter: „Sehen Sie, es braucht ja nicht einmal ein Feindagent hier im Wagen zu sitzen. Es genügt vollkommen, wenn fünf oder sechs Harmlose das, was sie hier eben von Ihnen gehört haben, morgen in ihrer Fabrik oder am Stammtisch oder auf der Eisenbahn erzählen, irgendwo befindet sich bestimmt einer, den die Nachricht an die passende Adresse bringt.“

Mit den beiden Frauen war eine Wandlung vorgegangen. Jetzt kam auch die Haltestelle, wo sie umsteigen mußten. Rasch entschlossen trat Ilse zu dem Fremden und streckte ihre Hand aus. „Ich glaube, ich muß mich bei Ihnen bedanken“, sagte sie. „Bitte, aber noch wichtiger ist Merken und Bessermachen“, und damit nahm der Fremde die Zeitung wieder auf, um weiterzulesen.

Bannsportfest

Ueber das unter zahlreicher Beteiligung und bei schönstem Wetter am Sonnabend und Sonntag stattgefundene Bannsportfest berichten wir morgen ausführlich.

Die Friedensgehälter sind maßgebend

Zuwendungen an die Pensionskasse eines Betriebes gelten, so weit sie sich in angemessenem Umfang halten, als Betriebsausgaben. Der Reichsfinanzminister hat dafür eine Grenze von 20 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme gezogen. In der Regel wird man von den tatsächlich gezahlten Löhnen und Gehältern auszugehen haben. Von dieser Regel sind aber auch Ausnahmen möglich. In einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs heißt es, daß man von dem Gedanken ausgehen müsse, daß sich die Höhe der anzusetzenden Mittel der Kasse nach den Ausgaben richten muß, die der Kasse satzungsgemäß aufzuerlegen sind. Diese Ausgaben sind, namentlich bei den Pensionen, abhängig von den Friedensgehältern. Es ist deshalb gerechtfertigt, 20 Prozent der Friedensgehälter zum Abzug zuzulassen.

Fußmarsch zu Verkaufsveranstaltungen

Die Eisenbahn darf zu Transporten zu Verkaufszwecken Zuchtveranstaltungen auf dem Lande beanspruchen. Wenn die Entfernungen zwischen dem Standort des Pferdes und dem Veranstaltungsort mehr als 30 km betragen.

Strumpfhaltergürtel käuflich

Im Gegensatz zu anderen Artikeln der Kleidung und Unterbekleidung sind Strumpfhalt-

Ehe, Geburt und Tod

Eine volksbiologische Zwischenbilanz für die Kriegsjahre

In einer Betrachtung über den Verlauf des gegenwärtigen Krieges in volksbiologischer Hinsicht teilt Hans Bernsee vom Hauptamt für Volkswohlfahrt im NS-Volksdienst u. a. mit, daß in den Jahren 1914/18 insgesamt 1.678.881 Ehen geschlossen wurden und damit 887.534 weniger, als wenn die Heiratszähl ständig so groß geblieben wäre wie 1913; in den Kriegsjahren 1939 bis November 1943 wurden dagegen 3.477.995 neue Ehen registriert und damit nur 213.130 weniger als bei gleichbleibender Heiratszähl wie 1938. Diesmal wurden durch den Krieg die Eheschließungen teilweise sogar weitgehend gefördert. Während nämlich 1914/18 im Durchschnitt 5,0 Ehen je 1000 Einwohner zustande kamen, liegt der Durchschnitt der Heiratsziffern im jetzigen Krieges etwa bei 8,4 je 1000 Einwohner, ist also um rund 68 v. H. höher als im ersten Weltkrieg.

Dank dem seit 1933 wiedererwachten Willen zum Kinde wurden bis zum Kriegsbeginn allein im alten Reichsgebiet rund 1,4 Millionen eheliche Kinder mehr geboren, als wenn die eheliche Fruchtbarkeit so niedrig geblieben wäre wie im Jahre 1933. Der Aus-

fall der Lebendgeburten bis Ende 1942 betrug, gemessen an der Geburtenzahl von 1939, noch nicht eine halbe Million Kinder, gegenüber den 3 1/2 Millionen im ersten Weltkrieg. 1943 zeigte sich gegen 1942 sogar wieder eine leichte Erhöhung der Geburtenziffern, obwohl zwangsläufig auch dieser Krieg wieder einen Geburtenrückgang und Lücken in einigen Geburtsjahrgängen zur Folge hat. Es wird eine volksbiologische lebenswichtige Aufgabe des deutschen Volkes sein, diese Ausfälle durch gesteigerte Geburtenfreudigkeit sobald wie möglich wettzumachen.

Die Sterblichkeit endlich, (wobei hier naturgemäß nur die Zivilbevölkerung betrachtet werden kann, nicht also der ausgesprochene unmittelbare Kriegstod) ist im gegenwärtigen Krieg ebenfalls nicht so nachteilig für die volksbiologische Lage wie 1914/18. Damals betrug die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer 20,9 je 1000 Einwohner, in diesem Krieges dagegen 12,4. Demnach liegen die zivilen Sterblichkeitsziffern im bisherigen Kriegsverlauf um 47,4 v. H. unter denen von 1914/18.

Wann muß unser Junge zu Hause sein?

Die Eltern sind in jedem Falle dafür verantwortlich

Es gibt immer noch Eltern, die der Ansicht sind, daß ihre Jungen und Mädchen, wenn sie den Dienst in der Hitler-Jugend ordnungsmäßig versehen, an allen übrigen Tagen tun und lassen können, was sie wollen. In der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom Juni 1943 werden jedoch an alle Jugendlichen besondere gesetzliche Forderungen gestellt.

Ein eigenes Kapitel nimmt hier das abendliche „Rumtreiben“ auf den Straßen ein. In der Verordnung heißt es hierzu, daß Jugendliche unter 18 Jahren bei Einbruch der Dunkelheit die Straßen zu verlassen haben, es sei denn, sie befinden sich in Begleitung Erziehungsberechtigter. Es herrschen hierin immer noch große Unklarheiten, insbesondere mit dem „Einbruch der Dunkelheit“. Eine bestimmte Zeit ist hierfür nicht festgesetzt, jedoch liegt es klar auf der Hand, daß die Zeiten, der Jahreszeit entsprechend, sehr verschieden sind. Als ungefähre Anhalt können die Verdunklungszeiten angesehen werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Besuch von Veranstaltungen. Alle Jugendlichen, die im dienstpflichtigen Alter stehen, dürfen keine Veranstaltungen, in denen Jugendlichen der Zutritt verboten ist, besuchen. Auch dann nicht, wenn sie in Begleitung Erziehungsberechtigter sind. Sie dürfen ferner keine Veranstaltungen allein besuchen, die nach Einbruch der Dunkelheit enden. Weiter ist in den Bestimmungen enthalten, daß Jugendliche nach Eintritt der Dunkelheit von der Straße fort sein müssen, und besonders in den Monaten, in denen es vor 9 Uhr dunkel wird, ist darauf zu achten, daß sie ohne Erziehungsberechtigte nicht Lokale und Veranstaltungen aufsuchen dürfen. Die Bestimmung bezieht sich auch auf Jugendliche, die sich zwangsläufig in Wartesälen aufhalten oder im Hotel übernachten müssen. Jugendlichen unter sechzehn Jahren ist das Betreten von Kaffeehäusern, Eisdielen und Lokalen ohne Aufsicht untersagt.

Leider werden diese Bestimmungen von den Jugendlichen noch immer nicht so beachtet, wie sie es eigentlich verdient hätten. Auch sind die Eltern, die ja für ihre Kinder verantwortlich sind, sehr überrascht, wenn eines Tages Sohn oder Tochter „geschnappt“ wird und eine Bestrafung erfährt.

gürtel für Frauen in keinem Verzeichnis aufgeführt, die den Verkauf auf gültige Abschnitte der Kleiderkarte verbieten. Sie dürfen daher gegen die entsprechenden Punkte der Dritten oder Vierten Reichskleiderkarte für Frauen an Verbraucher abgegeben und von diesen bezogen werden. Die Ausstellung eines besonderen Bezugscheines ist nicht erforderlich.

Die Rechtskraft der Kriegsschadensentscheidungen

Das Reichskriegsschadensamt hat erneut in einem Beschuß klargestellt, daß die Kriegsschadensentscheidungen eine Wiederaufnahme des rechtskräftig abgeschlossenen Verfahrens nicht kennt. Die Entscheidungen der Spruchsenate des Reichskriegsschadensamts besitzen materielle Rechtskraft und bringen daher das Verfahren endgültig zum Abschluß, ohne daß die Möglichkeit besteht, die rechtskräftig entschiedene Sache nochmals zum Gegenstand eines neuen Verfahrens zu machen. Die Rechtskraft der Wiederaufnahme sei auch in diesem Falle nicht notwendig, da die Kriegsschadensentscheidungen ihrerseits eine der Zivilprozessordnung unbekannte Auslegungsmöglichkeit bietet. Besonderen Härten könne durch den in der Verordnung vorgesehenen Härtausgleich abgeholfen werden.

Bücher für unquartierte Gäste

Das Deutsche Volksbildungswerk hat sich die geistig kulturelle Betreuung der Gäste aus anderen Gauen zur vornehmsten Pflicht gemacht. Den Gästen soll in unserer engeren Heimat Gelegenheit geboten werden, wieder inneren Wert und Kräfte zu sammeln. Zu diesem Zweck hat die Reichsdienststelle des Deutschen Volksbildungswerkes die „Wiesbadener Volksbücher“ herausgegeben. Es handelt sich dabei um kleine Bücherlein von insgesamt 28 Bänden mit Werken von Eichendorff, Kleist, Möricke, Kolbenheyer, Schäfer, Schaffner, Storm und anderen. Die Abgabe der einzelnen Bücher erfolgt leihweise. Darüber hinaus soll aber auch in den einzelnen Ortschaften die Kameradschaft und Geselligkeit zwischen Gästen und Gastgebern gepflegt werden. Hierfür sind unter Anleitung von geeigneten Persönlichkeiten, gegebenenfalls aus den Reihen der Gäste selbst, Lesende geplant.

Mit der Ausleihe der Bücher und Durchführung der Lesabende sind die Kreis- und Ortsdienststellen der Deutschen Arbeitsfront — Deutsches Volksbildungswerk — beauftragt worden. An diese wollen sich alle interessierten Gäste wenden.

Die Selbstsicherheit, das köstliche Empfinden, aus der Arbeit Wohlstand wachsen zu sehen, wollte schwinden. Ihre Augen sahen wohl die schlafenden Kinder, das freundliche, saubere Zimmer, die schützende Stille vom sanft flackernden Licht erhellt, und sie sahen auch wiederum nichts.

Von unten tönten Stimmen hinauf. Sie erkannte Josephs Organ darunter. Sie hörte auch Paul lachen — „Natürlich, er mußte mit den Gästen lachen. Ob er gar nicht an seine böse Schuld dachte?“ Was sollte sie der Frau denn noch erklären, da er sie bestohlen hatte?

„Bei Alarm — raus aus dem Bett!“

Ihr Vertrauen auf ihn war unsagbar erschüttert. Sie hätte ihm vieles vergeben aber das — Er trank. Sie bat ihn, dieses Laster von sich zu tun, er hatte es sofort versucht. Er war doch nicht schlecht! — „Ihr tobendes Blut rief ihr in rasender Schnelligkeit Vergewissenes zurück: sie im Waisenhaus, als Magd, als Bäuerin und dann ihre letzten Jahre hier. — Das Schicksal ihres Bruders Fritz wurde wieder lebendig. Er stand vor ihr. Sie tastete im blinden Wahn befangen mit der Hand in das fahle Zwielicht. Sie hörte

Aus Kultur- und Geistesleben

Ludwig Richter, der Maler der deutschen Seele Zur 60. Wiederkehr seines Todestages am 19. Juni

„Die Liebe macht alles bedeutend und wirft einen Himmelschimmer auf alles, was betrachtet. Was sie anrührt, wird Gold.“ (Ludwig Richter). Richter, ein Reis aus dem Stamm der Familie Martin Luthers, hatte ebenso wie Schwind eine erbarmliche, entherungsreiche Jugend, der ein von Schicksalsschlägen hart heimgesuchtes, aber inneweg Familienleben folgte, das mit künstlerischer verantwortungsbewußter Arbeit überreich ausgefüllt war. Daß Ludwig Richter während der letzten zehn Jahre seines Lebens fast blind war, hat uns um den Genuß mancher malerischen Komposition gebracht, wie sie Richter uns aus dem unvergleichlichen Born seiner poetischbegabten Phantasie noch geschenkt hätte. Seine immerhin aber mehr als 1000 Zeichnungen — neben der großen Zahl seiner Oelgemälde — kennzeichnen nicht nur Richters unermüdlichen Fleiß, sondern weisen ihn auch als den (wieder neben Schwind) spezifisch deutschen Maler, der in malerischer Form die Schönheiten des Lebens und seiner Erscheinung selbst in den kleinsten und gewöhnlichsten Gegenständen aufzuzeigen suchte. Vor seinen Schöpfungen glauben wir Luft aus dem deutschen Eichenwald einzuatmen, aus dem Laubgrün hallen Waldhohlklänge an unser Ohr, ferne Berggipfel leuchten im Sonnenglanz, in den Klüften hausen Gnomen — und Elfen wiegen sich auf den duftigen Morgengebirgen.

Nur aus einer kindlich reinen Dichterseele konnten derartige Gebilde erblühen. Er war ein Maler, ein Dichter, ein Deutscher: ein guter, ein gütiger Mensch...

Werner Krauß Zum seinem 60. Geburtstag am 22. Juni Das Geheimnis der Wirkung Werner Krauß' liegt in der völligen Sicherheit Sich-werdens, nicht mehr sich, sondern die Rolle zu sein, die die Existenz seines Menschen aufzuhebt und auslöscht. Er ist das vollkommene Geschöpf des Dichters, wird ganz zum Träger der künstlerischen Vision, die in die letzte Konsequenz der Selbstaufgabe des eigenen Seins vollstreckt. Er ist immer ein Neuer, Anderer. Die Gegenbodenresonanz der kleinen, intimen Bühne dient ihm genau so, wie die wirpernde Stille des Massentheaters. Ein Komödiant von klassischen Maßen, ein Menschenschilderer einsamer Größe — so ist seine Gestalt schon jetzt in die Theatergeschichte eingegangen, wo sein Name neben Derrant und Matkowsky, Kämbz und Mitterwurzer zu lesen sein wird.

Zum 85. Geburtstag Heinrich Sohnreys — 18. Juni

Als Dichter des Landvolks und Vater der deutschen Heimatpflege hat sich Heinrich Sohnrey, der vor nunmehr 85 Jahren, am 19. Juni 1859 zu Jühnde bei Hannover geboren wurde, einen Namen gemacht. Sohnrey war zunächst als Lehrer tätig. Seine bäuerliche Herkunft bestimmte ihn bald dazu, auf dem Gebiete der ländlichen Wohlfahrts- und Erhaltung alter bäuerlicher Sitten durch einschlägige Schriften maßgeblich Einfluß zu gewinnen. Aber auch als Dichter hat Heinrich Sohnrey weit über die Grenzen seiner Heimat Erfolg gehabt. Wir nennen die Erzählung Die Leute aus der Lindenbühne. Der Bruderkopf. Den größten Erfolg erzielte der Dichter mit seinem Volksstück „Die Dorfmarkanten“.

Zum 25. Todestag Franz von Liszt — 21. Juni

Franz von Liszt, dem überragenden Juristen und Staatsrechtslehrer, ihm, dem aus Wien Gebürtigen und in Seeheim a. d. Bergstraße Gestorbenen, hatte die Vorsehung 68 Lebensjahre zubehilft. Er hat das Strafrecht von manchen Schackeln befreit, mit Fleiß und Hingabe an seiner Modernisierung und Weiterentwicklung gearbeitet und dem Strafrecht den Weg in die Zukunft gewiesen.

Anna, die Verleugnete

Roman von Paul Gerhart Zeldier Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Göttingen bei München (Nachdruck verboten).

42. Fortsetzung.

„Sie sieht noch immer den Bruder in mir“, dachte Joseph Nauking, und seine Verworrenheit wuchs.

War sie glücklich? Diese prächtige Gestalt, dieses Antlitz unter der schweren Flechtenkrone war doch zum Glück geschaffen.

Gewiß war sie glücklich! Anna hatte sinnend auf seine schwarzbehaudelte Rechte geschaut.

Er geht nun immer so, obgleich er doch mit Kartoffeln handelt, dachte sie, und das alte, beklemmende Gefühl über diesen künstlichen Arm erwachte in ihr.

„Es ist gut, daß wir ein Weibchen allein sind, Anna. Ich habe von Herrn Ratsbaumeister einen Brief für dich. Als er hörte, ich besuchte euch, schien er sehr erfreut, nur sollte ich dir den Brief allein geben.“

Anna beobachtete Joseph, wie er seine Brieftasche aus grauem, rotbesticktem Leinen hervorholte. Jede Bewegung an ihm war ihr vertraut.

Seltsam, daß die Zeit zwischen ihnen beiden nicht änderte. Sie sahen sich wieder und waren sich gut. Diese Freundschaft schien ihr heute stärker denn je, immer mehr wertvoll.

Lächelnd nahm Anna das Schreiben und steckte es in ihre Schürzentasche.

„Wie sah der Herr Ratsbaumeister aus?“

Schien er gesund? Hast du auch seine Frau gesehen? Doch, komm Joseph, ich bin eine schlechte Wirtin. Geh in die Wirtsstube, ich bring' dir gleich was zu essen. Sage Paul guten Tag. Du bleibst doch bis morgen.“

Den Brief vergaß sie dann, erst, als sie abends nach den Kindern sah, erinnerte sie sich daran.

Im Zimmer brannte nur ein späliches Nadellicht. Dennoch versuchte sie zu lesen, Ruhig zog der schlafenden Kinder Atem durch die Stille.

Jäh aufgeschreckt starrte Anna in den Brief. Sie trat näher ans Licht.

Stand da wirklich: „... willst Du den Weg Deiner Mutter gehen, Anna? Wie konntest Du zulassen, daß Dein Mann einen Teil Deiner Kuren zu Gelde machte? Selbst wenn ihr Euren Gasthof erweiterst, so doch alles nach und nach. Das macht man talerweise, nicht mit Hunderten, ich hatte geglaubt, gerade Du, Anna, würdest das Geld besser zu schätzen wissen. Laß Dich nicht umbeulen von Deinem „pläneschmiedenden“ Manne (das erzählt alle Welt von ihm), sondern behalte Dir Deinen klaren Blick! Solltest Du Dich derart geändert haben? Ich bin in Sorge um Dich.“

Es dauerte sehr lange, bis Anna den Inhalt des Briefes richtig begriff.

Dann wallte ihr heißes, schweres Blut auf. Ein unbändiger Zorn verdunkelte ihren Blick. Die Worte: Das macht man talerweise, nicht mit Hunderten, peitschten sie hoch.

Scham umhüllte sie.

Scham vor dem Ratsbaumeister. Er war stolz auf sie gewesen, das wußte sie und nun? Zweifel kamen. Wofür hatte Paul soviel Geld gebraucht? Sie lebten doch gut, was er sich wünschte, war stets dagewesen. Sorge und ein unennbares Gefühl von Angst und Grauen sank in ihr Blut.

seine Worte, vorsorgend und durchglüht von Liebe: „Du wirst ihm vieles vergessen können —“

Sie hätte weinen mögen, sich ins Dunkel flüchten und nur weinen, das müßte Erlösung sein.

Aber das laute Haus brauchte sie wieder. Joseph durfte davon nichts erfahren. Erst wenn er tot sein würde, konnte sie mit Paul sprechen.

Als sie unten ruhig wie stets ihre Arbeit verrichtete, sah keiner ihrem Gesicht den inneren Kampf an. Vielleicht war sie etwas stiller als sonst.

Paul sah mit den Herren auf der Veranda. Sie spielten Karten. Leidenschaftlich, als ginge es um große Summen, gaben sich die Männer dem Spiele hin.

Joseph Nauking, an Pauls Seite, spielte nicht mit, aber er verfolgte alles mit Interesse.

In der Wirtsstube war es leer. Abgespannt setzte sich Anna an den Familientisch. Sie schloß die Augen.

Erst als Gäste in die Stube traten, schrak sie aus ihren schweren Gedanken auf. Es waren zwei städtisch gekleidete, ortsfremde Herren. Ihre Gesichter waren verschlossen. Um ihre Gestalten war etwas, das feindlich auf die Frau eindrang.

„Wir sind hier im amtlichen Auftrag, ist der Kommissar des Ortes hier in Ihrem Gasthof?“

Diese eisige Stimme ließ Anna angstvoll fragen: „Was ist denn mit dem Kommissar?“

„Wir müssen ihn sprechen!“

Anna blickte die Herren ratlos an. „Soll ich ihn herholen?“

„Jawohl, und möglichst bald. Wir waren schon an seiner Wohnung, dort war die Tür verschlossen.“

(Forts. folgt)

Zur Erhaltung des Preisgefüges sind auch für die einzelnen Handwerkszweige genaue Preisvorschriften erlassen worden.

Unverminderte Bedeutung der eidliden Aussage

Die Entwicklung des Rechtes der Eidesabnahme im Strafverfahren, die vom Eideszweig ausgeht, sich aber mehr und mehr von ihm entfremdet hat.

Nach dem neugefaßten Paragraphen 59 der Strafprozessordnung gilt allgemein der Satz, daß das Gericht nach pflichtgemäßem Ermessen, entscheidet, ob ein Zeuge zu verurteilen ist.

„Licht lodt den Feind!“

Dresden wieder Deutscher Meister

LSV Hamburg nach schönem Spiel 4:0 geschlagen

Nach Wochen und Monaten großer Hindernisse und Schwierigkeiten während der Punkteämpfe wurde am Sonntag im Berliner Olympiastadion das

In der 50. Minute ist es wieder der rechte Flügel, der sich durch die gegnerischen Reihen hindurchwindet. Schoen zieht Münchenberg geschickt auf sich und paßt im rechten Augenblick zu Voigtmann,

Das Erbredit des überlebenden Ehegatten Zur Aufklärung von Irrtümern über den Umfang des gesetzlichen Erbrechts des überlebenden Ehegatten sei auf folgendes hingewiesen:

Offizier in der Luftwaffe!

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ruft die fliegerfreudigen deutschen Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928 zur freiwilligen Meldung als Offizierbewerber der Luftwaffe auf.

Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Reserveoffizier werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegsoffizierbewerber werden angenommen für: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihre Bewerbungsgesuche an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe General für Nachwuchs-Luftwaffe

Animalin mit D-Vitamin Aufsichtsfutter für sämtliche Haustiere. Viehsalz Natursalz-Kupfersalz-Lecksteine frisch eingetroffen. Richard Filz, Gumbinnen Wohnungsaussch! 2 möbl. Zimmer ab 20. oder 25. d. Mts. gesucht Stadterker Gumbinnen.

Mittelposition heraus und ohne ernst zu springen zu werden, das 3:0 zu erzielen. Handballspiel Han. burg - Berlin

Die Vorschulrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer nahm den mit großer Sicherheit erwarteten Verlauf, so daß sich am 2. 7. in Hindenburg der LSV Hamburg und SCOP Berlin im Endkampf um den Titel gegenüberstehen werden.

Manitou gewann den Goldpokal Der Deutsche Trabrennsport hatte am Sonntag in Berlin-Marlinendorf mit dem Goldpokal der Dreijährigen seinen Höhepunkt.

Ostpreupensport vom Sonntag Der VVB hatte seinen einstigen großen Rivalen Preußen Mielau zum Gegner und stieg trotz mehrfachen Ersatzes überlegen 7:1, Prussia-Samland 6:1 und Eintracht 5:1 gegen den LSV Neuhäusen 2:2.

Eltern oder deren Abkömmlinge die Hälfte und der überlebende Ehegatte die andere Hälfte. Sind weder Eltern noch Abkömmlinge von ihnen vorhanden, so erben in der Regel seine Großeltern die Hälfte und der überlebende Ehegatte die andere Hälfte.

Was bringt der Rundfunk? Sendungen am Dienstag, dem 20. Juni 1944. Reichsprogramm: 07.39 bis 07.45 Uhr: Negative Zahlen das Trapez.

Todesurteil für Diebstähle auf Brandwache

Königsberg. Der in einem Königsberger Betrieb als Hausmeister und Luftschutzhelfer tätige Robert Stunka entwendete während der Brandwache aus dem Vorratssaum Fleisch, Speck und andere Lebensmittel und auch Schnaps.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten, der ein ausgesprochener asozialer Verbrecher ist und immer wieder für die Volksgemeinschaft eine Gefahr bilden wird, wegen fortgesetzten einfachen und schweren Diebstahls, der zum Teil unter Ausnutzung der Abwehrmaßnahmen gegen Fluggefahr begangen ist, zum Tode.

Die Rominter Heide im Film

Ein neuer Kulturfilm der Ufa behandelt in herrlichen Aufnahmen die Rominter Heide. Mit viel Liebe und Sorgfalt sind Einzelheiten des Tierlebens dieses oft unwaldartigen Gebietes eingefangen, ebenso aber auch Bäume und Pflanzen.

Luftschutzamtsträger wurden ausgezeichnet

Allenstein. Der Reichsluftschutzbund nahm eine Ehrung von 30 Amtsträgern des Regierungsbezirks Allenstein in Gegenwart von Generalluftschutzführer Rau-Königsberg vor, denen das Luftschutzehrenzeichen überreicht wurde.

Was bringt der Rundfunk?

Sendungen am Dienstag, dem 20. Juni 1944. Reichsprogramm: 07.39 bis 07.45 Uhr: Negative Zahlen das Trapez, 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage.

Für die vielen Beweise herzliche Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sage wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.

Für die Beweise herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie die uns zugehenden Blumen- und Kranzpenden sage ich allen, ebenso Herrn Sp. Klatt, im Namen der Hinterbliebenen meinen warmsten Dank.

Für die uns anlässlich unserer Verählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die Freunde der Meldener Anstalten feiern ihr Jahresfest am Sonntag, dem 25. d. Mts., 15 Uhr, im Weissenhaus Emmaus in Gudenheim.

Offizier in der Luftwaffe! Wichtiger Meldetermin für Offizierbewerber. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ruft die fliegerfreudigen deutschen Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928 zur freiwilligen Meldung als Offizierbewerber der Luftwaffe auf.

Annahmestelle 2 (8) Breslau, Hindenburg-Platz 13 für Offizierbewerber der Luftwaffe (20) Hannover, Escherstr. 12 für Offizierbewerber der Luftwaffe (13b) München 30, Jungfernturm 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe (12a) Wien XVIII, Schopenhauerstraße 44-46 Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn (mit entsprech. Vorbildung, vergl. Merkblatt) für Offizierbewerber der Luftwaffe (15) Bad Blankenburg/Thüringen Bewerber für die Sanitätsoffizier-Laufbahn (mit entsprech. Vorbildung, vergl. Merkblatt) wenden sich an den zuständigen Luftgauarzt unter gleichzeitiger Meldung an das Werbetruppenkommando.

Animalin mit D-Vitamin Aufsichtsfutter für sämtliche Haustiere. Viehsalz Natursalz-Kupfersalz-Lecksteine frisch eingetroffen. Richard Filz, Gumbinnen Wohnungsaussch! 2 möbl. Zimmer ab 20. oder 25. d. Mts. gesucht Stadterker Gumbinnen.

Güterwagenausbesserung der Deutschen Reichsbahn. Die gewaltig gestiegenen Verkehrsleistungen der Deutschen Reichsbahn erfordern, daß die Fahrzeuge, vor allem die Güterwagen, mehr als bisher gepflegt und erhalten werden.

Reinmachefrau für die Altstädtsche Kirche (je einige Tage in der Woche) von sofort gesucht. Gumbinnen, den 16. 6. 1944. Der Gemeindegemeinderat Schimmelpfennig, Pfarrer.

Werde Mitglied der NSV. Streifenwäcker sprechen über Waschen! Sehen Sie, wie schnell das ging! So macht man das: Was besonders schmutzig ist für die ganze Wäsche reicht es ja heute leider nicht - wird in Burnus eingeweicht. Das ist schon mehr als Einweichen - ein richtiges Schmutzlösen!

zw. Heirat, a. Kriegsbeschädigter erwünscht, Alter bis 26 Jahre. Angebote unter O 1319 a. d. Ztg. Kleinen Personenkraftwagen erwl. auch ohne Bereifung ab sofort zu kaufen gesucht. 'Kreislagergemeinschaft, Gumbinnen. Fußball dringend zu kaufen oder gegen Gastocher zu tauschen gesucht. Angeb. u. Z 1324 an d. Ztg.

Telefonieren, Stenographieren, Briefschreiben, und nach dem Dienst noch den Haushalt vorordnen, das erfordert schon einige Umficht. Aber unsere Frauen schaffen es! Während ihrer Dienstzeit weicht dabei die Waage genügend lange in Henko. Gut durchgeplamt, wird sie nur noch kurz zum Kochen gebraucht. Das erspart allen schwere Heben und Bürften, entfernt viel mehr Schmutz (sogar vom Boden) - und walden spart man frohe.

Jede Arbeitsstunde hilft der Front! Dahersoll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind. BAUER & CIE SANATOGENWERKE BERLIN

Leichtmotorrad bis 115 ccm zu kaufen gesucht. Jurk, Meiserstraße 3. Milchziege sucht zu kaufen Horn, Salzburger Straße 8. Cranz. Zimmer auf Seeblick, erwl. m. Pension, sofort frei. Telefon 449 Cranz. Geldbörse gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Lindenweg 27.